

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 148.

Freitag, den 28. Juni

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die vierspaltigen Korrespondenzzeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Auktion.

Sonnabend, den 29. Juni 1889,

Vormittags 10 Uhr,

sollen im Rathskeller hier ein Sopha, eine Haarkette, eine Radehaake, sowie diverse Kleidungsstücke gegen Baarzahlung versteigert werden.

Lichtenstein, den 26. Juni 1889.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts daselbst.  
Dejer.

Sparcassen-Expeditionstage in Lichtenstein:  
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Geschäftstage der Sparkasse zu Callenberg:

Montag, Donnerstag und Sonnabend. Einlagen werden mit 3 1/2% verzinst, Zinsen für Ausleihungen möglichst billig vereinbart.

## Neubestellungen

auf das

### Lichtenstein-Gallberger Tageblatt für das 3. Vierteljahr 1889

bitten wir schleunigt bei den Kaiserl. Postämtern, in unserer Expedition oder bei den Austrägern zu bewirken, da bei späterer Bestellung nicht immer die Nachlieferung garantiert werden kann.

Neuzutretende Abonnenten erhalten den Anfang der bereits begonnenen interessanten Erzählung von Friedrich-Friedrich: „Dunkel“ gratis nachgeliefert.

Inserate finden durch das Lichtenstein-Gallberger Tageblatt, dessen Leserkreis der größte im Amtsgerichtsbezirk ist und fortwährend sich vermehrt, ausgedehnte und sichere Verbreitung.

### Die Expedition.

Carl Matthes, Markt 179.

### Tagesgeschichte.

\* Auf das am Montag, den 1. Juli, nachmittags 1 1/2 Uhr stattfindende Missionsfest in Ködlich wird besonders aufmerksam gemacht. Die Festpredigt hat Herr P. Steglich aus Hartenstein übernommen. In der Nachversammlung, welche in Winters Gasthof (neben der Schule) stattfindet, wird diesmal eine unserer lutherischen Missionare, Herr Missionar Gehring, aus eigener 12jähriger Erfahrung von der gesegneten Thätigkeit unserer lutherischen Leipziger Mission unter dem Tamulenvolk in Ostindien Bericht erstatten. Alle Missionsfreunde der Umgegend sind bestens hierzu eingeladen.

Wenn Reisende die Strecke zwischen Hohenstein-Ernstthal und St. Egidien befahren, so bietet sich denselben von dem nahe Hohenstein gelegenen Bahndukt aus ein herrlicher Blick in das Hainholzthal. Für den Wanderer, der diese herrliche Waldpartie zu Fuß macht, eine Promenade durch Forst und Hain, die er je nach Zeit und Lust, je nach Belieben, kürzen aber auch weiter ausdehnen kann. Obwohl schon von vielen gekannt und anerkannt, ist diesem Ort dennoch die richtige Würdigung nicht zu teil geworden, weil die bisherigen Restaurants nicht genügend Raum zur Verfügung hatten, und den Ansprüchen vieler Vergnügungsgreisender nicht zu entsprechen vermochten. Diesem ist jedoch jetzt abgeholfen. Dicht am Baldestrand, nur ca. 20 Minuten vom Bahnhof Hohenstein-Ernstthal entfernt, hat sich dem Touristen ein Etablissement, „Sommerfrische Hüttenmühle“ genannt, erschlossen, das sowohl in Hinsicht der Bequemlichkeit als auch der leiblichen Bedürfnisse den weitgehendsten Ansprüchen genügt. Zu den größten derartigen Etablissements der weiteren Umgegend ist die „Hüttenmühle“ unstrittig zu zählen, an Freundlichkeit aber ist sie bestimmt allen über, aber auch die gutgeleitete Küche und Conditorei, ebenso die Keller bergen wahre Schätze, die bestimmt jeden, auch den verwöhntesten Gaumen zufriedenzustellen vermögen und noch dazu die Preise lassen keinen läblen Nachgeschmack auf-

kommen, denn dieselben sind so mäßig gehalten, daß man sie ruhig als niedrig bezeichnen kann. — Diesen herrlichen Platz hat sich der Rosenverein Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz zc. für dieses Jahr nun aussersehen, um daselbst der Königin der Blumen, der Rose, einen Thron aufzurichten und am Sonntag, den 30. Juni und Montag, den 1. Juli daselbst das diesjährige Rosenfest, verbunden mit Rosenausstellung, abzuhalten. Außergewöhnlich gut eignet sich die Sommerfrische Hüttenmühle für diesen Zweck, denn dem ausstellenden Verein stehen luftige Räumlichkeiten zur Verfügung, wie sie ihm anderswo kaum geboten werden können. Große Ausdehnung wird die Ausstellung daher in diesem Jahre annehmen und den Besuchern ein Bild bieten, das an Reiz und Lieblichkeit seines Gleichen selten finden dürfte. Am Sonntag sorgt Herr Kapellmeister Raumann mit seinem Chöre und am Montag die volle Chemnitz Regimentskapelle unter Direction des Herrn Kapellmeister Pohle für musikalische Genüsse. Bei dieser Gelegenheit soll auch der neue große Saal zum ersten Male der hallliebenden Jugend geöffnet werden, worauf sich vorzüglich die Damenwelt schon längst gefreut hat. Auch steht zu hoffen, daß bis dahin die elektrische Centralbeleuchtung, durch welche das Etablissement künftighin erleuchtet werden wird, vollständig intakt ist.

Dresden, 26. Juni. Ein hiesiges Dienstmädchen hat seine Unvorsichtigkeit beim Fensterputzen schwer büßen müssen. Dasselbe stürzte nämlich heute vormittag aus dem Fenster des dritten Stockwerks eines Hauses auf der Johngasse herab auf die Straße. Die Verletzungen, welche das Mädchen dabei erlitten hat, sind schwere. Die Verunglückte wurde im Stadt-Krankenhaus untergebracht.

In Chemnitz tagte in der Zeit von Sonnabend bis Montag der deutsche Verband von Vereinen für öffentliche Vorträge. Es hielten Ansprachen die Vertreter von Danzig, München, Sonneberg und Frankfurt; die Verhandlungen erfolgten im Vorkonferenzsaal. Am Montag früh trafen noch die Vertreter der Städte Apolda, Beuthen, Buchholz, Crimmitschau, Erfurt, Halle usw. ein. Als Verhandlungsort für das nächste Jahr wurde Frankfurt a. M. gewählt.

Falken, 26. Juni. Heute früh 8 Uhr verunglückte in der hiesigen Haupten Dampfzweigleise ein Arbeiter aus Lippe-Vermdob. Derselbe hatte sich mit seinen Lehmarken zu weit an eine Lehmwand begeben, welche infolge der letzten Gewittergüsse niederging, wobei an einen Karren drückte und die linke Seite des Gesichts total abschlug. Der Tod ist sofort eingetreten.

Vorgestern ist der älteste Veteran der sächsischen Armee, der Königl. sächs. Militärarzt a. D. Traugott Rächler in Bergschädel, in seinem 100. Lebensjahre gestorben.

Auerwalde. Bei dem am Nachmittag des Sonntags stattgefundenen, stundenlangwährenden heftigen Gewitter ging ein wolkenbruchähnlicher Regen nieder, der in unserem Ort viel Unheil anrichtete. In unglaublich kurzer Zeit trat der Dorfbach aus, und überschwemmte die Straße an manchen Stellen meterhoch. Das Wasser nahm in reichendem Laufe

alles mit fort; Baumstämme, von einem Bau das ganze Rüstzeug, Gerätschaften, Deuschobler zc. Mehrere Brücken wurden sehr beschädigt, mehrere Schuppen zum Einstürzen gebracht, viele Niederstuben und Ställe hoch mit Wasser gefüllt. Am gefährlichsten untobten und durchtobten die Fluten das Haus des Käsehändlers Türpe, unfern der „Amtsschenke“. Wäre dasselbe, was allgemein befürchtet wurde, eingestürzt, so würden die Bewohner kaum mit dem Leben davongekommen sein. Unmöglich war es auch dem Ratigsten, ihnen Hilfe zu bringen. — Zu gleicher Zeit hat in Garnsdorf eine Winndhose Schrecken verbreitet. Die Richtung ist glücklicherweise eine solche gewesen, daß Gebäude nicht beschädigt worden sind, wohl aber wurden 8 dem Gartengutsbesitzer Scheffler gehörige Apfel- und Birnbäume von Mannesstärke in einem Nu entwurzelt und gefällt.

Man sollte Kinder nicht barfuß in den Wald gehen lassen. In Reibersgrüner Wald bei Auerbach wurde ein Knabe von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen und alsdann schwoll das ganze Bein an. Es war ganz ernstliche Gefahr für das Leben vorhanden, doch gelang es dem Arzte noch, das Schlimmste abzuwenden.

Gornsdorf, 24. Juni. Von einem recht großen Mißgeschick wurde gestern Sonntag nachmittag ein Brautpaar, welches sich zur Kirche fahren ließ, betroffen. Als nämlich das Geschirr bei der Wohnung seines Besitzers vorbeifuhr, lenkte das Pferd plötzlich ein und wollte über die nach demselben führende Brücke ein und wollte über die nach demselben führende Brücke. Mag es nun sein, daß der noch im Jünglingsalter stehende und im Fahren wohl noch etwas unfundierte Geschirrführer das Pferd nicht richtig geleitet, kurz, daselbe verfehlte die Brücke und sprang von der 1 1/2 Meter hohen Ufermauer hinab in den Dorfbach und riß den Wagen nebst Insassen mit nach. Glücklicherweise kam jedoch das Brautpaar mit nur einem verben Schreck und mit etwas nasser Kleidung, im übrigen aber unbeschädigt davon, während der Geschirrführer die Hand etwas verstaucht hatte. Auch dem Pferd hat es keinen Schaden gethan. Daß infolge dieses Unfalles das bereits begonnene Läuten zur Brautmesse sofort abgesetzt und die Trauung selbst auch verschoben werden mußte, läßt sich nach dem gehabten Schreck und der Aufregung des Brautpaares wohl leicht denken.

In Niederneschönberg fanden am 23. d. M. mehrere Personen beim Pilzesuchen die Leiche eines Erhängten und waren so erschrocken, daß sie das Pilzesuchen aufgaben und sofort nach Hause eilten. Trotz weit vorgeschrittener Verwesung konnte noch festgestellt werden, daß es der seit dem 23. Okt. vorigen Jahres vermiste, 77 Jahre alte Armenhausbewohner Maurer Helbig aus Kleinneschönberg war, welcher daselbst seinem Leben ein Ziel gesetzt hatte.

In Rothwein haben in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zwei Menschen, die Frau eines dortigen Bürgers und die Tochter eines anderen, in den Fluten der Mulde ihr Leben verlor. Die Leiche der Frau wurde am Sonntag, diejenige des Mädchens am Montag früh gefunden. Das „Rothw. Tagebl.“ bemerkt hierzu: Tief zu

beklagen ist ein erschreckendes Zeichen der Zeit, daß die Selbstmorde so zunehmen. Bei allem Mitgefühl, das man den Unglücklichen nicht verweigern wird, welche das köstliche Gut des Lebens wie eine schwere, bitter empfundene Last von sich werfen, kann es doch kaum stark genug betont werden, daß jeder Selbstmord ebenso ein Frevel gegen die Religion, wie gegen die Sittlichkeit ist. Erstere lehrt uns auf Gottes Vorsehung auch in tiefem Leide zu vertrauen, letztere verlangt es, daß jeder Mensch für seine Handlungen eintritt und die Lebenserfahrung lehrt es tausendfältig, daß selbst dem Schuldigen, wenn er bereut, immer Wege zu erneutem Wohlergehen offen stehen, daß daher die Augenblicke leidenschaftlicher Erregung, in welchen der Unglückliche an göttlicher und menschlicher Hilfe verzweifelt, ihm die Dinge, die ihm so viel Besorgnisse oder Groll einflößen, in furchtbarer Ueberschätzung zeigen. Eine recht beklagenswerte Verkennung des Selbstmordes aber ist es, wenn man zu seiner Entschuldigung irgend welche „Beschönigungsgründe“ gelten läßt. In Wahrheit bleibt jeder Selbstmord immerdar eine nach allen Richtungen hin verwerfliche, unchristliche That.

— Grimma. Am Montag wurde bei dem hiesigen Stadtrat eine Kreuzotter eingeliefert, welche auf einem Ackerfelde in der Gegend Klempardau ein Pferd in die Näster gebissen hatte. Von den bis jetzt bei dieser Behörde eingelieferten 136 Giftschlangen sind nur 6 Stück in der sehr ausgedehnten Stadtflur Grimma, die meisten in den Fluren der Dörfer Groß- und Klempardau, Großbuch und Otterwisch getötet worden. Merkwürdiger Weise werden gerade jetzt während der Heu- und Heidebeerernte wenig Kreuzottern eingeliefert. Auch bei Einföndung der getöteten Tiere durch die Post wird die Belohnung von 1 M. für das Stück dem Absender, unter Kürzung des Porto, übersendet.

— Golditz, 25. Juni. In der zur hiesigen Königl. Irrenanstalt gehörigen Meierei Bismarck hat sich gestern gegen Abend ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignet, welcher drei rüstigen Männern das Leben kostete. Der Scharwerks-Maurer Waldapfel aus Commichau war beauftragt worden, die Umfassungsmauer einer Abortgrube zu reparieren und stieg zu diesem Zwecke in die Grube. Hierbei wurde derselbe von der derselben entströmenden Gasen betäubt, was aber noch mächtig, sich an einem Rüstbock festzuklamern. Um demselben Hilfe zu bringen, stieg der Oekonomie-Inspektor Müller nach, stürzte aber betäubt nach unten. Der alsdann zur Hilfe eilende Wärter Priemer aus Erlbach stürzte gleichfalls in die in der Grube lagernden Excremente. Ein vierter, der Wärter Gauditz, gleichfalls zur Hilfe eilend, war, im Begriff zur Grube zu steigen, noch mächtig, sich anzuhalten und um Hilfe rufen zu können, worauf er gerettet werden konnte. Bei der unter Zuhilfenahme von Feuerhaken bewirkten Bergung der Verunglückten ergab sich, daß der Wärter Priemer bereits gestorben, während der Oekonomie-Inspektor Müller und Maurer Waldapfel so stark betäubt waren, daß sie nur geringe Lebenszeichen von sich gaben und beide bald gestorben sind.

— Meissen, 25. Juni. Nach dreijähriger Pause tagte die Meißner Konferenz, welche vor 2 Jahren in Zwickau gehalten worden war und im vorigen Jahre wegen des Todes des Kaisers Friedrich ausfallen mußte, wieder in unserer alten Bischofsstadt. Eingeleitet wurde dieselbe heute vormittags 1/10 Uhr durch einen Gottesdienst in der Stadtkirche, in welchem vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft Superintendent

Dr. Pant aus Leipzig auf Grund des Schriftwortes 2. Tim. 1, 6—7, in tiefenbringlicher Predigt darlegte, wie uns not thue eine Geisteserweckung durch Buße und Gebet und Geisteserweckung in einem Geiste ohne Furcht, aber in der Kraft, der Liebe und der Zucht. Mittags 1/12 Uhr begannen die Verhandlungen im Saale des Gasthauses „zur Sonne“, eröffnet durch Gebet und Ansprache des langjährigen Vorsitzenden, Geh. Kirchenrats Professors Dr. Fricke aus Leipzig, welcher den durch Tod abgerufenen Mitgliedern des Vorstandes, der Professoren Schmidt, Veßler und Baur, sowie des früheren Oberpfarrers von Zittau, Dr. Klemm, Worte ehrenden Gedächtnisses widmete. In den Vorstand sind neu gewählt als Mitglieder Superintendent Pant und Pastor Dr. Hartung in Leipzig, Superintendent Meyer in Zwickau, Oberpfarrer Schmeißer in Zittau, Oberregierungsrat Dr. Roscher in Dresden, Schulrat Hempel in Leipzig. Hierauf behandelte in zweifundigem Vortrage Superintendent Meyer aus Zwickau die gegenwärtige Lage der evangelischen Kirche gegenüber den römischen Bestrebungen und die Mittel, durch welche dem weiteren Umsichgreifen zu begegnen sei. Es wurde dargelegt, wie das Papsttum im Jesuitismus, dem unbedingten Gehorsam unter der Unfehlbarkeit, in den Klöstern, und barmherzigen Bräderschaften seine mächtigste Stütze habe. Die sächsischen Verhältnisse, welche durch eine umsichtige Gesetzgebung geschützt sind, bieten zur Verwehrung weniger Veranlassung, als die preussischen. Immerhin sind z. B. evangelische Patronate in der Hand katholischer Patrone nicht zu billigen.

§ Berlin, 26. Juni. Die „Post“ meldet: Angeblich aus Mexiko ist dem „Frankf. Generalanzt.“ folgende „bestverbürgte“ Mitteilung über die Reiseabsicht des Sr. Maj. des Kaisers zu: Am 1. Juli wird sich das in Kiel liegende Geschwader, wozu das Panzerschiff „Kaiser“ gehört, mit dem Nordsee-Regiment zu einer Flotte vereinigen, welche sodann zunächst nach der Nordsee gehen und Ende Juli oder in den ersten Tagen des August den Kaiser nach England geleiten wird. Es ist nicht zu zweifeln, daß der Kaiser mit einem Geschwader nach dem Mitteländischen Meere gehen und Italien besuchen wird. Die in der Presse aufgetauchten Zweifel an einer italienischen Reise des Kaisers sind nicht begründet. Von Neapel aus wird die Weiterreise nach Griechenland erfolgen.

§ Berlin, 26. Juni. Der Kaiser und der König von Sachsen besuchten heute in Stuttgart die graphische Ausstellung in der Gewerbehalle. Nachmittags halb 3 Uhr fand ein vom König von Württemberg gegebenes Gartenfest statt. Abends reist das Kaiserpaar zu den Vermählungsfeierlichkeiten nach Sigmaringen ab, wo Prinz Georg von Sachsen mit der Prinzessin Mathilde und Prinzen Friedrich August eingetroffen ist. — Morgen abend reist die Kaiserin nach Riffingen, der Kaiser dem Hofberichte zufolge nach Potsdam, dem Hamburger Korrespondenten zufolge aber direkt nach Kiel. Es heißt ferner, der Kaiser werde im Anschluß an die englische Reise mit einem Geschwader nach dem Mittelmeere gehen, um zunächst Italien und dann Griechenland zu besuchen. — Die Kaiserin Augusta übersiedelt morgen nach Koblenz. Der Aufenthalt in Baden-Baden dehnte sich diesmal etwas länger aus, weil die Kaiserin während der ersten Zeit durch Erkrankung im Kurgebrauch gestört war und besondere Schonung bedurfte. — Der Kaiser hat das Gesetz betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung am 22. d. M. sanktioniert. Das Gesetz wird heute von den öffentlichen Publikations-Organen

amtlich veröffentlicht. — Der Bundesrat hat heute dem Antrage Sachsens auf Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Leipzig und Umgegend auf ein weiteres Jahr zugestimmt.

§ Stuttgart, 26. Juni. Nach dem „Staatsanzeiger für Württemberg“ lautete der Schluß des Toastes Sr. Maj. des Kaisers bei dem gestrigen Paradebenedicten: Möge es Eurer Majestät vergönnt sein, daß Ihr Volk fest, furchtlos und treu zu Ihnen und Ihrem Hause bis in das fernste Jahrhundert halten möge. Ich trinke auf das Wohl Ihrer Majestäten und Ihres ganzen Hauses. — Wie der „Staatsanzeiger“ ferner erzählt, hat Sr. Maj. der Kaiser gestern dem Ministerpräsidenten Dr. Freiherrn v. Mittnacht den Schwarzen Adlerorden verliehen.

§ Aus Oberamergau wird der „N. Fr. Pr.“ geschrieben: Die Bühne zum Passionspielhause ist nun vollständig neu hergestellt. Sie besteht aus einer Mittelbühne zur Aufführung der lebenden Bilder und einer Vorbühne für die großen Umzüge der Haupthandlungen. Die Mittelbühne erhält eine vollständige Bühnentechnische Einrichtung und empfängt das Licht durch das Proszenium, sowie durch das mit Glas gedeckte Dach. Gegen den Zuschauer bildet sie den einfachen griechischen Tempel; zu beiden Seiten desselben schließen sich zwei Stadttore an, durch deren Bogen man zwei Straßen Jerusalems erblickt. Dann folgen die Paläste des Pilatus und des Hohenpriesters Annas, an welche sich zwei Kolonnaden zur Aufnahme der Sänger, Chöre u. s. w. schließen. Diese plastisch ausgeführten Gebäude stehen unter freiem Himmel und stellen eine prächtig gebaute Stadt des Altertums im Rahmen der herrlichen Hochgebirgswelt dar. Die in hervorragend künstlerischer Weise ausgeführte Panoramadekoration kann in verschiedener Weise durch das regulierbare Tageslicht und durch künstliche Beleuchtung der teilweise transparenten Dekorationsstücke erlebter werden. Auch ist für die rasche Verwandlung der Bilder für Flugwerke zur Himmelfahrt Christi u. s. w. Vorkehrung getroffen. Für jetzt wird schon die bestehende Zuschauerhalle vergrößert, sodas sie 4000 Zuschauer fassen kann. Sie erhält eine Kistenloge und eine besondere Loge für andere hervorragende Personen. 1500 Sitzplätze werden gedeckt, 2500 Sitze im Freien sein. Zehn große Ausgänge führen unmittelbar ins Freie. Die Gemeinde wird in der Nähe, um allen möglichen Fällen zu begegnen, ein provisorisches Krankenhaus und eine Feuerwehration errichten. Die gesamte, von allen Gebäuden der Bühne und des Zuschauertraums und den freien, innerhalb des Theaters liegenden Räumen eingenommene Fläche beträgt 3300 Quadratmeter, wovon auf die Bühne und den Zuschauertraum je die Hälfte entfallen. Die Mittelbühne für die lebenden Bilder umfaßt 290, die Vorbühne 300 Quadratmeter.

\*\* Italien. Der neue Ausbruch des Vulkans auf der Insel Vulcano in der Eparchischen Inselgruppe besitzt eine Stärke, wie sie nie zuvor dort beobachtet wurde. Ungefähr ein Kilometer unter dem Krater ist das Schauspiel besonders am Abend überaus großartig. Myriaden von glühenden Lavaströmen werden aus zwei Schloten bis zur Höhe von 1800 Fuß emporgeworfen und fallen auf den jähen Rücken des Berges, oft bis in das Meer hinabrollend. Diese Lava-Auswürfe sind von einem donnernden Geräusch begleitet, welches dem stärksten Kanonenfeuer an Heftigkeit gleichkommt und Lärmen und Fenster in den benachbarten Flecken San Vincenzo und Misicita erschütterter. Aus einer der Krateröffnungen kommt fließende Lava, aus einer anderen

## Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

2

(Fortsetzung.)

Sie stand auf. Willenlos, wie ein Kind, erschien sie, sie wußte ja selbst nicht, was sie that. „Komm mit mir, Paula,“ fuhr er fort. „Mein Wagen hält unten vor der Thür — hier kannst Du nicht bleiben.“

Erst jetzt schien Paula Prells Vorhaben zu begreifen. Entschieden wendete sie sich zurück.

„Ich bleibe hier,“ erwiderte sie, „ich verlasse meinen Vater nicht.“

„Sei vernünftig, Paula,“ warf Prell ein. „Du kannst ihm keinen Dienst mehr erweisen, deshalb denke an Dich selbst. Komm mit — Marie soll Dir eine treue Schwester sein, mein Haus Dein zweites Vaterhaus sein.“

„Ich kann jetzt noch nicht fort von hier. Nur heute lassen Sie mich noch hier,“ entgegnete Paula bittend. „Es ist ja für mich alles so schnell hereingebrochen — ich hatte keine Ahnung — ich hoffte so bestimmt, daß er wieder genesen werde.“

„Er wollte nicht, daß ich Dich auf seinen Tod vorbereitete,“ sprach Prell. „Ich wußte es schon seit Tagen, daß keine Hoffnung mehr für ihn war. Es wäre besser gewesen, wenn ich Dir alles gesagt hätte. Es ist nicht zu ändern — nun suche Dich zu fassen. Ich will Dich nicht zwingen, mit mir zu kommen — bleibe heute noch hier, aber länger kann ich es nicht gestatten — ich habe Deinem Vater versprochen, für Dein Wohl Sorge zu tragen.“

„Sie sind ja auch meine einzige Stütze“, rief Paula, seine Hand erfassend. „Ohne Sie stände ich ganz verlassen da.“

„Und Du sollst eine feste Stütze an mir finden,“ erwiderte Prell. „Du sollst erkennen, daß ich es gut mit Dir meine — sehr gut, Paula. Von heute an bist Du meine Tochter.“ Er beugte sich zu ihr herab und küßte sie auf die Stirn.

Prell ging. Er versprach bald wieder zu kommen und alle Vorkerkungen, welche der Tod des Steuerers erforderlich, in die Hand zu nehmen.

Der Steuererrat war beerdigt, das Testament desselben auf dem Gericht geöffnet, und der Doktor Prell als der Vormund Paulas bestimmt. Paula war alleinige Erbin, allein dies Erbe hatte sich bedeutend geringer herausgestellt, als man allgemein erwartete.

Seit Jahren hatte Braun sehr eingezogen gelebt, um für seine Tochter zu sparen, wie er dies offen eingestanden. Sein Gehalt war ein hohes gewesen und manche hatten ihm nachgerechnet, wie viel er sich jährlich zurücklegen müsse. Die Berechnung stimmte nach seinem Tode nicht. Er hatte auch zu Paula gesagt, daß er ihre Zukunft sicher gestellt habe. Selbst diese Worte bewährten sich nicht, denn ihr geringes Erbe reichte nicht aus, um davon leben zu können.

Paula hatte an dies alles noch nicht gedacht. Noch hatten Schmerz und Trauer keinen anderen Gedanken in ihr aufkommen lassen.

In dem Testament war die Summe, welche Braun seiner Tochter hinterließ, nicht erwähnt. Auch in seinen Papieren fand sich keine Angabe darüber vor. An eine Veruntreuung von irgend einer Seite

war um so weniger zu denken, als das Gericht des Verstorbenen Zimmer schon wenige Stunden nach seinem Tode verriegelt hatte.

Bis dahin war kein Fremder in die Wohnung gekommen und die Dienerin hatte ihre Treue lange Jahre hindurch bewährt, als daß gegen sie nur der geringste Verdacht hätte aufsteigen können.

Paula lebte in Prells Hause. Des Doktors Tochter Marie, die in gleichem Alter mit ihr stand und wie sie 18 Jahre zählte, war ihre Jugendgenossin und Freundin. Aufs innigste schloß sie sich ihr jetzt an.

Paula hatte mit Marie dasselbe Zimmer zu beziehen gewünscht, der Doktor war dagegen gewesen. Verschiedene Gründe hatte er dagegen angegeben und Paula hatte sich gefügt — sie war ja trotzdem den ganzen Tag mit Marie zusammen.

Das Zimmer, welches Prell für Paula bestimmt hatte und welches sie bewohnte, war das freundlichste und schönste im ganzen Hause. Die mit Wein umwachsenen Fenster führten in einen parkartig angelegten Garten. Die Einrichtung des Zimmers war äußerst geschmackvoll und fast zu reich zur wohnlichen Gemütlichkeit. Nach des Doktors eigener Bestimmung und genauester Angabe war sie so getroffen. Er liebte es, sich in solchen Angelegenheiten um das Geringfügigste zu kümmern. Ihm kam zum wenigsten ein guter Geschmack dabei zu stehen.

Diese unmännliche Art und Weise, selbst in den geringfügigsten häuslichen Angelegenheiten alles von seinen Bestimmungen abhängig zu machen, war vorzugsweise durch den frühen Tod seiner Frau in ihm hervorgerufen. Jetzt war Marie freilich im Stande,

feuriges Land eine große zeigte es dreifolige Anhö folgte ein Stillsitzen, bogen wurde. große Furcht Jahrhunderte sind. Am feins zu feilteit zunehmen Ausdrücken hört.

von der Se jängst statt häuser, 3 M Stück Kofol In Newcaf eines Schac sie noch leb

## Die Troden

Von

Im Entwaldun in anbetra mas halber Jeder, landwirtsch daß schon derselben d wirksamer sind.

Wille wässerungs Erdrinde ei besondere Regengänge weniger T der auf de nicht sofort werden.

Die diese im J Menschheit die für die Wässer sich verhalten, auf Woche samten Rat bar mach Werke etw auch hier Es ist nid große Fläche ist aber a natürliche lich verschu Erfindung unster atn entzogen n Gründen a Landwirtsch künstliche untre W Faktoren

die Wirtsc konnte sich heit nicht

Er w in seinem Händen z ihn in ein fest und lassen, eb solchen A Verhältni in ihnen, äußerst sel

Das Eigentum. Die starke Rinnen v Der Hof und auch denn über in ihr an

An großer, p weit hinz grenzte, p denn ein Wald gen angelegter dort zum

An d einen Flu umgab ih

Feuriges Lavagestein. Das Profil des Kraters hat eine große Veränderung erlitten; vor dem Ausbruch zeigte es drei fein zugespitzte Hügel, die jetzt zu einer spitzen Anhöhe vereinigt sind. Auf sehr heftige Stöße folgte ein Nischenregen, welcher nach verschiedenen Teilen Siziliens, besonders nach Milazzo und Messina, getragen wurde. In den näher gelegenen Ortschaften herrschte große Furcht und Aufregung, obgleich dieselben seit Jahrhunderten von Lavaströmen verschont geblieben sind. Am meisten ist der Niederfall des feurigen Gesteins zu fürchten, falls der Ausbruch noch an Heftigkeit zunehmen sollte. Seit diesen erneuerten heftigeren Ausbrüchen haben die Erdrerschütterungen ganz aufgehört.

\*\* Aus Australien. In Auckland sind Nachrichten von der Savage-Insel eingetroffen, nach denen der jüngst stattgehabte Orkan nicht weniger als 675 Wohnhäuser, 3 Kirchen, 25 Schulhäuser und über 2000 Stück Kofosbäume umgeworfen und zerstört hat. — In Newcastle wurden 70 Bergleute beim Einsturz eines Schachtes verschüttet, und es ist zweifelhaft, ob sie noch lebend aus Tageslicht gefördert werden können.

## Die Trockenlegung unserer Erdrinde und die Gefahr der Blizzermehrung.

Von Oberförster Goldberg-Glauchau.

Im Anschluß an meinen ersten Artikel, „Die Entwaldungen und die Wasserkalamitäten“, sei mir in anbetraht der Wichtigkeit des behandelnden Themas halber noch folgendes gestattet:

Jeder, der ausgedehnte Kenntnisse von unsren landwirtschaftlichen Geländen besitzt, wird wissen, daß schon seit Jahrzehnten die meisten nassen Flächen derselben durch Gräben, weit mehr und tausendfach wirksamer aber durch Drainagen entwässert worden sind.

Millionen und Abermillionen von kleinen Entwässerungsadern sind durch die Drainagen unsrer Erdrinde eingelegt worden, die bei Tauwetter, insbesondere aber bei länger anhaltenden stärkeren Regengüssen diejenigen Wassermengen innerhalb weniger Tage den Flüssen wieder zuführen, die von der auf der Erdoberfläche vorhandenen Vegetation nicht sofort in Anspruch genommen und konsumiert werden.

Die Folgen dieser Drainagen sind nun, ohne diese im Interesse des ewig hungernden Magens der Menschheit etwa verwerflich finden zu wollen, daß die für die örtliche Vegetation momentan überschüssigen Wasser sich in der Erde auf längerer Zeit nicht mehr verhalten, sogenannte Sickerwässer bilden und sich auf Wochen hinaus den Quellen und somit dem gesamten Naturhaushalte nicht mehr wie vordem dienstbar machen können. Wie nun fast alle menschlichen Werke etwas für und gegen sich haben, so ist dies auch hier bei der Erfindung der Drainage der Fall. Es ist nicht zu verkennen, daß durch sie viele und große Flächen produktiver gemacht worden sind, es ist aber auch nicht zu bestreiten, daß dadurch der natürliche Verlauf unsrer Wasserwanderung beträchtlich verschoben worden ist. Es sind infolge dieser Erfindung dem Walde, als dem besten Regulator unsrer atmosphärischen Natur, nicht selten Flächen entzogen worden, die man aus nationalökonomischen Gründen oft besser dem Walde belassen, als der Landwirtschaft zugeführt hätte. Stellt man alle auf künstliche Weise durch Menschenhände geschaffenen, unsre Wasserwanderung nachteilig beeinflussenden Faktoren zusammen und unterzieht sie einer Kritik,

so kommt man unwiderrücklich zu dem Schlusse: daß wir uns von Jahr zu Jahr immer mehr und mehr in Extremen, d. h. bald bei leeren Flüssen in unerträglichen Trockenheiten, bald in unheilbringenden Ueberschwemmungen bewegen werden.

Alle Klagen, alle Schrecknisse der durch derartige Extreme heimgesuchten Landstriche werden nicht früher verklingen, als bis das Uebel bei seiner Wurzel gefaßt und durch geeignete Maßregeln Neubewaldungen angeordnet werden als einziges Mittel, den oben angeführten Kalamitäten in absehbarer Zeit und für die Dauer wirksam zu begegnen.

Stellt man die Faktoren zusammen, die sich aus meinen Betrachtungen ergeben, so kommt man zu folgendem Resümee:

Normalzustand — (Entwaldungen und der damit verbundenen Verminderung wasserbindender Humusflächen) — (Vermehrung leicht ausgetrockneter Gelände und Quellen) — (Zunahme steriler Gehänge und Verminderung fruchtbarer Niederungen durch Ueberschlemmung toter Bodenmassen von ersteren) und endlich — (Abnorme Verminderung der notwendigen Sickerwässer.

Leider ist es unmöglich, diese Wortformel in Zahlen umzusetzen; allein jeder Naturkenner und strenge Beobachter wird sicher die Bedeutung derselben empfinden und den enormen Verlust an nationalen Gütern, den das uneingeschränkte Gebahren mit den Erdgeländen im Verlaufe von noch einigen Jahrzehnten mit sich bringen muß, mit mir voraussehen.

zieht man nun aber noch weitere Kreise in seine Betrachtungen und beschäftigt sich mit der schon seit 10 Jahren auf der Tagesordnung stehenden Frage der statistisch nachgewiesenen Vermehrung der Blizzerfahren, die sich in den letzten 40—50 Jahren speziell in Sachsen hinsichtlich der Gebäude auf 1500—2000 Prozent beziffert, so möchte ich auch diese der abnormen Trockenlegung unsrer Erdrinde so lange zuschreiben, bis ich durch eine bessere Erklärung, als die hierin entwickelte dies thut, belehrt werde.

Es sind in dieser Hinsicht schon eine Menge Theorien aufgestellt worden, aber noch keine hat sich bisher auf die Dauer behaupten können.

Ich erinnere z. B. an die allerjüngste, welche vor ca. 2 Jahren erschien und gewiß noch jedem erinnerlich sein wird.

Diese enthielt die Ansicht, daß die Vermehrung der positiven Elektrizität unsrer Atmosphäre und die größere Häufigkeit der Blizschäden der erhöhten Wasserverdunstung durch die an Zahl enorm gewachsenen Dampfseifelanlagen und den in den Fabriken und bei den Eisenbahnen erzeugten Reibungen zuzuschreiben sei. Nun kann man wohl sagen, daß diese Theorie vor 2 Jahren bei vielen Augenblicklich an Wahrscheinlichkeit gewann, während sie dagegen im Vorjahre, 1888, an Bedeutung verlor, wenn nicht gänzlich fiel, weil im letztgedachten Jahre Theorie und Naturerscheinungen weit auseinander gingen.

Nach meinem Dafürhalten ist die Ansammlung der atmosphärischen Elektrizität und die Vermehrung der Blizzerfahren bis zu einem gewissen Grade auseinander zu halten.

Die Ansammlung resp. Entstehung der atmosphärischen Elektrizität ist eine noch ziemlich ungelöste Sache. Ein Teil der hierüber bestehenden Theorien sucht die Entstehung derselben in Prozessen, welche in der Erdrinde und im Weltmeere vor sich gehen, ein anderer dagegen in kosmischen Einwirkungen, d. h. in der Zustromung von der Sonne aus vermittels ihrer Jentriktstrahlung.

Wenn ich nun die Blizschläge einer näheren Be-

trachtung unterziehe, so sei mir gestattet, hier definitionswise die Ansicht auszusprechen zu dürfen, daß ich darin im allgemeinen einen verbindenden Eingang der positiven atmosphärischen Elektrizität mit der negativen Erdelektrizität erblicke.

Es wird nun im Augenblicke etwas gewagt erscheinen, wenn ich diesen verbindenden Eingang der Atmosphärenelektrizität mit der Erdelektrizität in irgend welcher Weise mit der Entwaldung und der Drainage, also mit der Trockenlegung unsrer Erdrinde, in Verbindung bringen will.

Allein dieser Zusammenhang ist nun nach meinem Dafürhalten nicht nur möglich, sondern sogar sehr wahrscheinlich. Die Begründung hierfür glaube ich in dem Umstande zu erblicken, daß durch die Trockenlegung der Erdrinde und dem damit verbundenen Verschwinden der Grundwässer der vermittelnde Faktor zwischen der positiven Atmosphärenelektrizität und der negativen Erdelektrizität vermindert, geschwächt, ja man kann für gewisse Landstriche sagen, vernichtet und damit gewissermaßen eine Isolationschicht zwischen den beiden Elektrizitäten geschaffen worden ist.

Infolgedessen kann sich nun ein Teil der Atmosphärenelektrizität mit der Erdelektrizität auf die leichtere, für den Menschen leichterdinge nicht wahrnehmbare Weise in ihren Molekülen durch den den Anschluß vermittelnden Wasserdampf der Luft nicht verbinden; es wird durch die immer mehr sich ausbreitende Isolationschicht die atmosphärische Elektrizität vielmehr gezwungen, sich in ihrer weitaus größeren Menge in der extremsten Weise durch starke Blizstrahlen zu entladen und dann selbstredend allerlei hervorragende Gegenstände auf der Erdoberfläche anzunehmen und diese durch die ihr eigene Kraft mehr oder weniger zu vernichten.

Als Beweise für die Wahrscheinlichkeit dieser meiner Ansicht habe ich auf folgende Thatfachen hinzuweisen:

- a) daß, statistisch nachgewiesen, Hagelwetter (diese können sich bekanntlich nur unter großer Spannung atmosphärischer Elektrizität entwickeln und entladen) beim Ueberschreiten großer Wasserläufe oder beim Vorübergange an Wäldern oder Bodenarten, die sich in Bezug auf Wassergehalt günstig verhalten, zumeist abschwächende Haltung einnehmen;
- b) daß nur diejenigen Blizableitungen die atmosphärische Elektrizität sicher zur Erde geleiten, die mit ihren Enden mit den Grundwässern in Verbindung gebracht sind;
- c) daß nie oder nur höchst selten schwimmende Schiffe von Blizstrahlen getroffen werden, trotzdem daß sie auf den Seen und Meeren erhöhte, für die Blizstrahlen bequeme Angriffspunkte bieten, sondern daß diese unmittelbar neben denselben ins Wasser gehen;
- d) daß die Bewohner von Seerorten Blizableiter nicht für nötig erachten, weil dort erfahrungsgemäß die Blizstrahlen ihren Weg ins Wasser, nicht aber in die Gebäude nehmen, und
- e) daß in Landstrichen, in denen viele Binnengewässer vorhanden sind und die Grundwässer in unmittelbarem Zusammenhange mit der Erdrinde stehen, wie dies z. B. in Hannover, Posen, West- und Ostpreußen u. d. h. der Fall ist, nach statistischen Uebersichten des deutschen Reichstelegraphenamtes kaum  $\frac{1}{4}$  beziehentlich  $\frac{1}{5}$  soviel Gewitter auftreten, als in Landstrichen, in denen das Gegenteil zu finden ist.

Eine vorzügliche, namentlich beweiskräftige Uebersicht erlangt man durch Vergleich der geographischen

die Wirtschaft allein zu führen, allein ihr Vater konnte sich von der einmal angenommenen Gewohnheit nicht losagen. Er wollte es auch nicht.

Er war äußerst mißtrauisch. Da nun alle Fäden in seinem Hause und in der Wirtschaft in seinen Händen zusammenliefen, so war es fast unmöglich, ihn in einer Weise zu täuschen. Er hielt diese Fäden fest und straff und würde sie eher haben abreißen lassen, ehe er die Fäden gelockert hätte. Er besaß in solchen Angelegenheiten eine starre, eiserne und mit leidlose Konsequenz. Auf den Seinigen lasteten diese Verhältnisse drückend. Es lag etwas Tyrannisches in ihnen, obgleich Prell meistens ruhig war und nur äußerst selten sich zum Jorn hinreißen ließ.

Das Haus, welches Prell bewohnte, war sein Eigentum. Es war groß und eigentümlich gebaut. Die starken Mauern, die mehrfachen Türmchen und Zinnen verliehen ihm einen burgartigen Charakter. Der Hof war mit einer hohen Mauer umgeben, und auch diese Mauer trug einen befestigten Charakter, denn überall waren lange und schmale Schießlöcher in ihr angebracht.

An die Rückseite des Hauses schloß sich ein großer, parkähnlicher Garten, der sich am Flusse weit hinzog und zuletzt unmittelbar an den Wald grenzte, ja in denselben fast unmerkbar übergang; denn ein großer Teil des Gartens war früher Wald gewesen und war nur durch die sorgfältig angelegten Wege und einige Lichtungen hier und dort zum Park umgewandelt.

An der einen Langseite war der Garten durch einen Fluß begrenzt, an der entgegengesetzten Seite umgab ihn eine hohe Mauer und nur an der einen

an den Wald grenzenden Seite bildete eine Hecke die Umfriedigung.

Dies Grundstück lag unmittelbar vor dem Thore der Stadt und fiel jedem Fremden um so mehr auf, weil es zu der einfachen mittelgroßen Provinzialstadt wenig paßte.

Ein alter Major hatte es einst aus besonderer Liebhaberei gebaut. Vielleicht um im Geiste sich in die alte Ritterzeit, aus der er sein Geschlecht ableitete, zurückzuversetzen. Jedenfalls hatte er außerordentlich viel Geld daran verschwendet, denn das Haus war von einer solchen Festigkeit, daß es noch Jahrhunderten trogen konnte.

Vielsach hatte es nach des Majors Tode den Besitzer gewechselt. Es paßte in das ganze Leben der Stadt nicht hinein. Die Leute nannten die weiten großen Räume in dem Hause unheimlich und hatten es auch nicht daran fehlen lassen, es mit unheimlichen Gerüchten auszustatten. Noch immer sollte der Geist des Majors sich von dem Hause nicht trennen können, jedem Käufer den Besitz desselben mißgönnen und ihn in mannigfacher Weise nachts stören und beunruhigen.

Fast alle Einwohner der Stadt glaubten so fest an dies Gerücht, daß die meisten nicht Anstand genommen haben würden, die Wahrheit desselben zu bestätigen. Deshalb hatten die Besitzer des Hauses auch so oft gewechselt. Der Doktor Prell hatte es vor Jahren um einen außerordentlich billigen Preis gekauft. Er war nicht der Mann, um an solche thörichte Gerüchte zu glauben. Er fühlte sich sehr wohl in diesem Hause, und dasselbe hatte in der

That so viele wohnliche und gemüthliche Räume, wie kein zweites Gebäude in der ganzen Stadt.

Außer Prell und seiner Tochter, einer Dienerin und seinem Kutscher und jetzt Paula, wohnte niemand darin. Es war deshalb still in ihm, allein diese Stille sagte dem Doktor gerade zu. Er liebte es, oft allein zu sein, ohne daß er irgend wie menschenschen war. Daß man ihn in der Stadt so nannte, kümmerte ihn wenig.

Sein Charakter, seine ganze Lebensweise erschien überhaupt den meisten räthselhaft. Niemand wußte, ob er Vermögen besaß oder nicht. Viele glaubten, daß er reich sei, er würde sonst dies große Haus nicht allein bewohnen und den Garten in fast peinlicher Ordnung erhalten.

Seine Praxis war nicht sehr groß, obgleich ihm alle das Zeugnis geben mußten, daß er ein tüchtiger Arzt war. Es schien ihm auch wenig daran gelegen zu sein, seine Praxis weiter auszu dehnen. Es fehlte ihm die Gabe, durch ein gewinnendes Wesen dem Kranken Vertrauen einzufößen, er schien vielmehr, keine Lust zu haben, ein solches Mittel anzuwenden, denn er konnte äußert liebenswürdig sein und eine große Gesellschaft durch seine heitere Laune mit hinreichen. Freilich geschah dies nur äußerst selten. Er war meist ernst, verschlossen, dabei aber scharf und streng beobachtend. Stundenlang konnte er schweigend dasitzen und doch verriet das unruhige, lebhaft umhergeschweifene seiner Augen, daß er nicht in Gedanken versunken war.

(Fortsetzung folgt.)

Uebersichten aus 1885 und 1886 über Gewittermeldungen des genannten Telegraphenamtes, Seite 490 und 491 der Elektrotechnischen Zeitschrift von 1887 von R. Nühlmann und G. Wabner mit einer guten physikalischen Karte Deutschlands.

Es wäre gewiß sehr wünschenswert, und ich würde der Wissenschaft der Experimentalphysik außerordentlich dafür dankbar sein, wenn sie diese Betrachtungen näher in Erwägung ziehen und das Verhalten der Elektrizität zu den mit Wasser gesättigten und mit den Grundwässern in Verbindung gehaltenen Böden einerseits und zu trockenen Böden andererseits untersuchen und feststellen wollte.

Es würde damit das Rätsel der Vermehrung der Blitzschläge seiner Lösung vielleicht näher gerückt und der Erkennung der Naturgesetze ein nicht unwesentlicher Dienst geleistet. Sollte nun aber auch, wie man vermutet, wirklich eine Vermehrung der Elektrizität in unsrer Atmosphäre stattfinden, welche Beantwortung wohl mit zu den schwersten Aufgaben gehören dürfte, so will ich gleichzeitig noch mit darauf hinweisen, daß dieser Umstand mit meiner Theorie nicht im Widerspruch, sondern sogar ganz im Einklang stehen würde.

Unverkennbar ist durch die Entwaldung und Entwässerung unsrer Erdrinde ganz wesentlich trockener, mithin auch bedeutend wärmer geworden.

Weil nun zur Bildung von Elektrizität in ihrer Endfrequenz aber Wärme notwendig ist, so würde mit der hohen erwähnten Zunahme der Temperatur der Erdrinde und folgerichtig auch der Luft die Annahme einer Vermehrung der Elektrizität an Wahrscheinlichkeit gewinnen und meinen Ansichten ein gewichtiges Moment insoweit mehr erwachsen, als dann die

Vermehrung der Atmosphärenlektrizität resp. auch die Vermehrung der Blitzgefahr und Hagelwetter von dieser Seite her ebenfalls der Entwaldung und Drainage, also der Trockenlegung unsrer Erdrinde, zuzuschreiben wäre.

**Vermischtes.**

\* Seltsame Namen. Beim Maire von Gagny im französischen Departement Seine-et-Oise erschien vor einigen Tagen ein Kaufmann und meldete die Geburt eines Sohnes an. „Wie heißt die Mutter?“ fragte der Maire. — „Rose B.“, antwortete der Kaufmann. — „B?“ fragte der Maire wieder. „Wie schreiben Sie den Namen, mit e, ey, ay, ai oder ale?“ — „Mit „B“ allein“, erwiderte der Kaufmann, und konnte den Maire erst durch Vorweisung der Papiere davon überzeugen, daß der Familienname seiner Frau thatsächlich nur mit einem Buchstaben geschrieben wird. Als Pendant zu diesem kürzesten aller Familiennamen sei der kürzeste aller Ortsnamen erwähnt. Im französischen Departement Somme liegt ein Dorf, welches kurzweg „Y“ heißt. Welche postalischen Verwicklungen könnten entstehen, wenn die Familie B zufällig in Y wohnen würde? Es giebt übrigens auch eine Stadt an dem Jülichersee und eine chinesische Stadt, bei deren Nennung man mit dem Y auskommt. Der Vollständigkeit halber sei noch bemerkt, daß eine schwedische Stadt und ein Fluß in Frankreich A heißen und daß eine ganze chinesische Provinz mit U bezeichnet wird.

\* Die neueste Leistung des Radfahrersports ist offenbar die Hochzeitsreise auf dem Dreirad. Vor einigen Tagen traf auf solchem Gefährt laut „Saarzig“ ein junges Ehepaar aus Bayreuth in Saarlouis ein, um sich zum Genuß der Fittierwochen nach Paris zu begeben.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Zu der Kirche zu Callenberg.**  
Dom. II. p. Trin., 30. Juni 1889, Mitfeier des Festes Johannes des Täufers. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt: Herr Past. Köllner. Nachm. 1/2 Uhr Gottesdienst mit Predigt: Herr Diak. Riedel.

Jel. 40. 3. Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott.

**Familiennachrichten.**

Geboren: Hr. Georg von Winkler in Dresden ein S. Verlobt: Frä. Elisabeth Müller in Meerane mit Hr. Bezirksassessor und Königl. fäch. Leutnant d. R. Max Lohow in Hoba.

Gestorben: Hr. Gerichtsamtsassessor a. D. Friedrich Robert Weinert in Werbau.

**Chemischer Marktpreise**  
vom 26. Juni 1889.

		pro 50 Kilo.	
weiß u. b. Weizen	—	Mark	—
sächsischer Weizen	9	9	75
sächsischer Roggen	7	7	60
Braugerste	8	9	25
Mahl- u. Futtergerste	7	8	15
Hafers	7	7	90
Heu	4	5	50
Stroh	3	4	50
Kartoffeln	2	3	—
1 Kilo Butter	2	2	60

Alle unsere geehrten auswärtigen Geschäftsfreunde bitten wir, um Verzögerungen bei der Aushändigung zu vermeiden, Geld- oder Wertsendungen auf der Adresse stets den Namen des Redakteurs Carl Matthes beizufügen.

**Paul Thonfeld's Abzahlungs-Bazar,**  
Lichtenstein, Chemnitzstraße,



empfehlen fein nußbaum gemalte und gut lackierte Möbel, als: Rohrstühle 2 1/2 Mk. (10 St. 20 Mk.), Kommoden 12 Mk., Bettstellen 10 Mk., Feder-Matratzen mit extra starken Federn 12 1/2 Mk., hohe Schränke 18 Mk., feine Glaschränke, runde Tische, Ausziehtische, Plumentische, Sofas, Spiegel, als: Taschens, Wand-, Toiletten- und Pfeiler-Spiegel, Gartenmöbel, Kindermöbel, Wiegeperle, Kinderwagen, Fahrstühle, Puppenwagen, Handwagen, Wagenräder, Holzloffer, Reisekoffer, Reiseetaschen, Küchengeräte; größte Auswahl in Kurz-, Galanterie-, Spiel-, Bürsten-, Glas-, Blech-, Korb-, Leder- und Papierwaren, Schulinstrumenten, Musikinstrumente, Spazierstöcke, Zigarrenspitzen, Tabakspfeifen, Zigarren-Etuis, Portemonnaies, Gartenstäbe, wie überhaupt alle Sorten hölzerne Rundstäbe, Massenartikel in Goldschmiedewaren. Großes Schuh- und Stiefel-Lager, Damen- und Kinderschuhe, Holzschuhe, Holz-, Filz-, Tuch- und Cordpantoffel, Turnerschuhe, Turnergürtel, Hosenträger.

**Fahrräder** verschied. Systeme für Erwachsene und Knaben, **ff. Cigarrenlager** 1 2 3 4 5 St. 10 10 10 10 10 Pf. Cigaretten, Tabak u. s. w. u. s. w. billigst und bitte um gütige Beachtung.

**Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.**  
Reparaturen an allen bei mir gekauften Waren schnell, gut und billig!

**Bilbeler Apfelwein**

empfehlen in hochfeiner Qualität  
**Louis Arends.**

**Weber's**  
Karlsbader Kaffee-Gewürz,  
Zeigen-Kaffee,  
chinesischen Würfel-Thee

empfehlen zu Originalpreisen  
**Louis Arends.**

**Asthma** heile ich gründl. Linderung auch b. hohem Alter des Patienten, Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Füsse kalt, an **P. Weidhaas, Dresden,** Reissigerstr. 42. Auf Wunsch Besuch.

**Dornröschen,**  
von **CARL JOHN & Co.,**  
Berlin N u. Köln a. Rh.  
ist von nachhaltigem exquisiten Aroma, und ein liebliches Parfüm für das Taschentuch.  
à Flacon Mk. 1,00 und 1,50.  
Zu haben bei **Paul Laux.**



Ein junges anständiges  
**Mädchen,**  
welches im Wirtschaflichen nicht unerfahren, sowie etwas Maschine-Nähen versteht, wird von einer Familie nach auswärts gesucht. Näheres zu erfahren Glauchauerstraße 370 L 1 Tr. rechts.

**Vogelschießen in Callenberg.**

Unser diesjähriges Vogelschießen findet in der Zeit vom **25. bis mit 29. Juli** statt und werden alle Freunde dieses Vergnügens zur Teilnahme im voraus hiermit freundlichst eingeladen.

Das Direktorium der Schützengesellschaft.  
**Vorschuß-Verein Lichtenstein-Callenberg,**  
eingetr. Genossenschaft.

Die diesjährige **24. ordentliche Generalversammlung**

soll am **Montag, den 15. Juli 1889,** abends 6 Uhr, im kleinen Saale des **Ratskellers** zu Lichtenstein abgehalten werden, wozu die Herren Mitglieder hierdurch statutengemäß eingeladen werden.

**Tagesordnung:**  
1. Geschäftliche Mitteilungen.  
2. Vortrag der geprüften und justifizierten Rechnung auf das Jahr 1888.  
3. Wahl zweier Auswahlmittglieder an Stelle der auscheidenden jedoch wieder wählbaren Herren Kaufmann Louis Arends in Lichtenstein und Stadtrat F. August Kreißig in Callenberg.  
Lichtenstein, den 27. Juni 1889.

**Missionsfest in Rödlitz.**

**Montag, den 1. Juli,** nachmittags 1/2 Uhr Festpredigt: Herr P. Steglich aus Hartenstein. Nachversammlung in **Winters Gasthof.** Bericht: Missionar Gehring aus Ostindien.  
**P. Keil.**

**R. Winkler's Buchhandlung**

empfehlen sich zur Besorgung von **Zeitschriften** und **Lieferungswerken.**  
Als billigste und beste Lektüre wird der mit **R. Winkler's Buchhandlung** verbundene **Zeitschriften-Lesezirkel** empfohlen.

**Abonnements** können an jedem beliebigen Tage begonnen werden.

Redaktion, Druck und Verlag von **Carl Matthes** in Lichtenstein.

**Militärverein Lichtenstein.**

Morgen Sonnabend **Versammlung.**  
Der Vorstand.

**Schützenhaus Lichtenstein.**  
Heute Freitag **Frauenabend.**  
Empfehle dazu neubadenen Kirchschützen. **A. Landmann.**

**Schützenhaus Lichtenstein.**  
Täglich frischgeplückte **Kirschen.**

Heute Freitag **Schlachtfest,**  
vormittag 11 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst bei **Verm. Körbs.**

**Mehrere Arbeiterinnen**  
zum sofortigen Antritt gesucht bei **C. S. Wehendörfer & Söhne.**

**1 Tischlergehilfen**  
auf guten Stücklohn sucht sofort **Emil Schettler** in Hohndorf.

Eine geräumige **Barterwohnung**  
ist vom 1. Juli ab zu vermieten.  
Zu erfahren in der Exped. d. Tagbl.

**Zu vermieten**  
und sofort oder später zu beziehen: **1** Stube mit Zubehör für **84 Mk.**  
**2** Stuben mit Zubehör für je **60 Mk.** Wo? zu erfahren durch die Exped. d. Tagbl.

**Mark 84.** — ausgelegte Forderung an Herrn **Schneider Ernst Schuppel** in **Lichtenstein** billig zu verkaufen.  
Off. sub **C. D. 6583** an **Rud. Mosse, Dresden.**

**Psandleih-Anstalt.**  
täglich geöffnet. Dasselbst auch Ein- und Verkauf wenig getragener Kleidungsstücke und Schuhwerk. **Schulgaße 176.**

**L**

**Geschäfts**

**Nr.**

Dieses Blatt

**Lichtenst**

bitten wir f  
unserer Exp  
wirken, da  
Nachlieferung  
Neuhin  
der bereits  
Friedrich-Gr  
Inzerat  
Tageblatt,  
gerichtsbezir  
gedehnte un

— 2  
der Kalende  
Volksabergl  
Wochen en  
nicht regne  
Wochen hi  
zukommen  
wie so viele  
dies wünsch

— 3  
hier anwes  
können wir  
hier noch n  
führung ab  
ensemble, s  
lich. Ganz  
könige Geb  
ferner Tr  
in ihrer gr  
Luftgymnas  
Aufsehen in  
an einem  
frei mit de  
Erde herun  
William F  
bewundert,  
nicht geseh  
ihrem hoch  
tommen,  
Wir mach  
sam, diese  
heit, etwas  
boten werd

— 4  
interessant  
finsternis.  
unsichtbar.  
südliden S  
Borberind  
Borneo, s  
östlichen T  
— 11  
in jetziger  
daß es wo  
lichen die  
Schlafen E